

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

56 (8.3.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionsschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokale-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Ged u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weichmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Kiel.

Am Dienstag, den 3. März, soll es sich entscheiden, ob das Dreiklassenwahlrecht auch in Kiel seinen Einzug hält. Als im Jahre 1869 eine neue Städteordnung für Schleswig-Holstein geschaffen wurde, um die „wiedergewonnenen Brüder“ durch die Segnungen der preussischen Gesetzgebung enger mit dem neuen preussischen Vaterlande zu verbinden, da hätte man zwar die neue Kommunalverfassung in mancherlei Beziehungen der Städteordnung der sechs östlichen Provinzen an, unterließ es aber wohlweislich, das Dreiklassenwahlrecht miteinzuführen. Es war das ja ungefähr auch dieselbe Zeit, in der der preussische Ministerpräsident das Dreiklassenwahlrecht das elendeste und widersinnigste Wahlssystem nannte, das jemals erdacht worden ist. Sein Wort hafete damals noch in aller Erinnerung — und da Bismarck, was immer auch man von ihm sagen mag, doch wenigstens kein Freisinniger war, der heute das tut, was er gestern für schimpflich erklärt hatte, konnte er nicht daran denken, das von ihm so schwer verurteilte Wahlrecht nun auch in Schleswig-Holstein einzuführen.

Aber was Bismarck weder konnte noch wollte, glaubt der Oberbürgermeister Fuß heute wagen zu dürfen. In die Schleswig-Holstein'sche Städteordnung soll durch ein „Notgesetz“ für Kiel Breche geschlagen werden, und die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung soll dieses Notgesetz als einen Akt der Barmherzigkeit von der preussischen Regierung eigens noch erbetteln. Man hat eine Deputation nach Berlin zum Polizeiminister v. Moltke geschickt — demselben Herrn, der im Landtag den wilden Wagnis spielte und jeden Wahlrechtsdemonstranten mit dem Erschießen und Erschießen bedroht — um ihn zu fragen, ob das Zensurwahlrecht nicht vielleicht durch ein anderes minder verhaftes, minder anrüchiges System ersetzt werden könnte. Da aber der preussische Polizeistaat kein anderes Mittel auf Lager hat, um die Freiheit und Selbständigkeit seiner Völker zu erdroffeln, als eben das Dreiklassenwahlrecht, will man am Dienstag aus der Stadtverordnetenversammlung, die aus 18 Liberalen und 10 Sozialdemokraten besteht, einen Beschluß extrahieren, durch den die preussische Regierung um die Einführung des Dreiklassenwahlrechts zu den Kieler Stadtverordnetenwahlen gebeten wird.

Es ist begreiflich, daß die ganze ostelbische Ritterschaft, die Schutzkorporation der preussischen Reaktion mit höchster Spannung die Vorgänge in Kiel verfolgt. Einen größeren Triumph können die Junker ja gar nicht erleben, als daß eine Abordnung liberaler städtischen Bürger vor ihnen, denn sie sind ja der preussische Staat, in demütigen Aufzuge erscheint, um die Einführung des Dreiklassenwahlrechts zu erbitten — des Dreiklassenwahlrechts, dessen Verrücktheit die letzte preussische Chronikrebe angekündigt hat, und das trotzdem, wie es scheint, noch immer in beneidenswerter Mäßigkeit am 30. Mai d. J. seinen sechzigsten Geburtstag feiert!

Die Stadt Kiel soll sich, wenn es nach dem Willen des Herrn Fuß und seiner Berliner Hintermänner geht, dem Dreiklassenwahlrecht selber als Geburtstagsgeschenk darbringen. Es ist geradezu ein symbolischer Akt: Bestände das Dreiklassenwahlrecht in Preußen nicht, so würden sich wahrscheinlich sogar die Junker hüten, es jetzt einzuführen. Aber da kommen die Bürger, die Liberalen, die Bürger und sagen, es gibt in Preußen noch nicht genug Dreiklassenwahlrecht! Wenn sich dann diese Leute im Parlament und in den Versammlungen hinsetzen, um zu erklären, daß sie begeisterte Anhänger des gleichen Wahlrechts seien, im Reich, im Staat, überall, wo es sie nichts kostet, verdienen sie dann etwas anderes als Spott und Hohn?

Es muß anerkannt werden, daß ein Teil der Kieler Liberalen unter Führung des Landtagsabgeordneten Hoff begriffen hat, was hier auf dem Spiel steht und sein Verhalten danach einrichtet. Aber daß man in einer Stadtgemeinde, deren Stadtverordnetenmehrheit aus Linken liberalen besteht, einen solchen Antrag wie den Kieler Magistratsantrag überhaupt einbringen kann, daß sogar eine gewisse Möglichkeit, um nicht zu sagen Wahrscheinlichkeit für seine Annahme gegeben ist, zeigt, welchen Schutz bürgerliche Freiheit in Preußen-Deutschland von bürgerlicher Seite noch zu erwarten hat. Wenn sich die bürgerlichen Parteien hinter das Dreiklassenwahlrecht verschangen,

so gestehen sie damit, daß sie sich nicht mehr fähig fühlen, auf dem Boden der Gleichberechtigung politische Erfolge zu erringen und daß sie ihre Herrschaft nicht anders aufrecht erhalten können als durch Mittel der gewalttätigen Unterdrückung. Es kann aber ein Tag kommen, an dem diese Mittel versagen. Daß es solche Tage gibt, wenn sie auch oft lange ausbleiben, lehrt die Geschichte; die Liberalen haben das selbst oft genug den Junkern gepredigt. Möge der Bevölkerung von Kiel das Schicksal erspart bleiben, alle Hoffnung verlieren zu müssen außer die eine auf jenen Tag!

Politische Uebersicht.

„Ueber die Arbeiterfrage wird man hinwegkommen.“

Die reichhaltige Sammlung genialer Aussprüche preussisch-deutscher Staatskunst ist von dem Reichssekretär Sydow um diesen vermehrt worden: „Ueber die Arbeiterfrage wird man hinwegkommen!“ Herr Sydow tat diesen ebenso scharfsinnigen wie gemüthvollen Ausspruch in der Finanzkommission des Reichstags bei der Beratung der neuen Tabaksteueropplage, als man auf die Tatsache hinwies, daß nach den eigenen Berechnungen der Regierung mit einem Produktionsausfall von 10 Prozent also mit der Vernichtung von 15 000 Arbeiterexistenzen gerechnet werden müsse. Aber was tut? Das Reich braucht Geld. Und — „über die Arbeiterfrage wird man hinwegkommen!“

So spricht Herr Sydow, der es nicht gewagt hat, das Projekt der Nachschsteuer ernstlich zu verteidigen, weil 20 000 preussische Großgrundbesitzer ihr unerträgliches Menschenrecht auf Steuerhinterziehung nicht preisgeben wollen. Da, als es sich um die Besteuerung der Reichen handelte, war Herr Sydow ganz klein, so klein, daß man schließlich überhaupt nicht mehr mußte, wo der Herr Staatssekretär des Reichssekretariats geblieben war. Jetzt, wo es sich nur darum handelt, ein paar tausend Arbeiterfamilien ohne Entschädigung zu expropriieren, hat der Herr Staatssekretär seine ganze staatsmännische Größe wieder gefunden. Ueber die Junkerfrage ist man nicht hinweggekommen, über die Arbeiterfrage wird man hinwegkommen.

Allerdings — es hat schon mancher den Kragen gebrochen, der über die Arbeiterfrage hinwegkommen zu können glaubte, und es wird noch mancher dabei den Kragen brechen. Die Arbeiterbewegung wird schließlich auch über Herrn Sydow hinwegkommen!

Neueste Nachrichten.

Der „Fall Hoffmann“.

Kaiserslautern, 7. März. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Lehrer Hoffmann war bekanntlich unmittelbar vor der Wahl freiwillig von seiner Lehrerstelle zurückgetreten. Dagegen wollte er den Unterricht in der städtischen Fortbildungsschule auch nach seiner Wahl zum Abgeordneten weiterführen. Die Kreisregierung erklärte dies für unzulässig. Die gegen diese Verfügung der Kreisregierung an das Kultusministerium gerichtete Beschwerde wurde vom letzteren abgewiesen mit der Begründung, daß ein Mann, der sich offen zu den Grundsätzen der sozialdemokratischen Partei bekenne, mit Rücksicht auf den Charakter und die Aufgabe der Fortbildungsschule nicht geeignet sei, Unterricht an dieser Schule zu erteilen.

Tremel vom Amte suspendiert.

Vayreuth, 7. März. Der Pfarrer Tremel von Volkshaus hat vom erzbischöflichen Ordinariat in Bamberg folgendes Schreiben erhalten:

Nachdem Sie unserer Aufforderung vom 25. v. M. laut Ihrer Erklärung vom 2. v. M. nicht nachkommen wollen, und gleichzeitig Berufung zum hochwürdigsten Ordinariat Würzburg und auf Grund der §§ 52 bis 55 der zweiten Verfassungsbeilage, Anrufung des landesfürstlichen Schutzes, angekündigt haben, sind Sie ipso facto der suspensio a divinis verfallen. Wir sehen uns darum zu unserm tiefen Bedauern (!) in die Notwendigkeit versetzt, für die Pfarrei Volkshaus einen Vikar quo ad spiritualia auf Ihre Kosten auszustellen und zwar in der Person des Subpräsesidentenverwesers Herrn Kaspar Kümmermann, der am Samstag, den 6., in Volkshaus eintreten wird. Sie haben demselben freie Verpflegung nebst dem in der Erzdiözese oberbairnischen Biergeld, ein Wochen-

honorar von 7 Mk., Pflichtmesse und ein Stipendium von 1,30 Mark zu gewähren. Unterzeichnet Wagner und Dr. Rahner. Und das, weil Tremel in seiner politischen Gesinnung liberal ist.

Eine österreichische Note aus Serbien.

Wien, 6. März. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Graf Forgach, hat den Auftrag erhalten, der serbischen Regierung mitzuteilen, daß die beiden Regierungen der Monarchie infolge der Haltung Serbiens während der letzten Monate zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sind, den Handelsvertrag mit Serbien der parlamentarischen Erledigung zuzuführen. Anknüpfend hieran wird Graf Forgach die weitere Mitteilung machen, daß die österreichisch-ungarische Regierung die beste Hoffnung hegt, daß Serbien, welches, wie allgemein verlautet, dem Räte der Mächte folgend, seine Politik in betreff Bosniens und der Herzegovina zu ändern entschlossen ist, die Entschließung sowie seine Absicht, mit Oesterreich-Ungarn friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, ihr zur Kenntnis bringen wird. Sobald die österreichisch-ungarische Regierung hieron verständigt sein wird, wäre sie bereit, über die Handels- und Verkehrsfragen zwischen der Monarchie und Serbien in Verhandlung zu treten.

Der Protest gegen das Vetorecht der weltlichen Mächte bei der Papstwahl.

Mailand, 8. März. Nach einer Meldung des Turiner Moments wurde gestern an die Kardinele eine Bulle des Papstes verteilt, die das Vetorecht der weltlichen Mächte bei den künftigen Papstwahlen aufhebt und den Kardinalen bei Strafe der Exkommunikation verbietet, irgend eine direkte oder indirekte Beeinflussung durch weltliche Autorität während der Conclave zu dulden.

Ein Militärkonflikt im Jildizpalast.

Konstantinopel, 7. März. Im Jildizpalast kam es zu ersten Konflikten zwischen den Offizieren der jüngeren Kategorie, die nach der Verfassungserteilung auf Vorschlag des Komitees dorthin kommandiert worden waren, und denjenigen, die man aus dem früheren Regime noch dort belassen mußte. Die Truppen sollen für die älteren Offiziere eingetreten sein. Sie sammelten sich am großen Eingangstor des Palastes an unter den Rufen: „Es lebe der Sultan!“ und forderten die Wegwendung der jüngeren Offiziere. Der Großwesir und der Kriegsminister wurden sofort nach dem Palais berufen. Nähere Einzelheiten stehen aus. (Fr. Btg.).

Die Serben sind noch immer rabiat.

Belgrad, 7. März. Gestern fanden in zahlreichen Städten Serbiens Meetings statt, bei welchen gegen jeden Rückzug der serbischen Forderungen energisch protestiert wurde. In den Versammlungen, die einen kriegerischen Charakter trugen, beteiligte sich auch das Militär.

Ein schauriger Fund

wurde am Samstag Nachmittag in der Gepäd-Abteilung des Lehrers Bahnhofs in Berlin gemacht. In einem fast neuen Koffer wurde die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines kleinen Knaben entdeckt. Das Kind ist allem Anschein nach gleich nach der Geburt umgebracht worden. Die Leiche liegt, wie das ärztliche Gutachten ergab, bereits mehrere Wochen jurid.

Eine mächtige Lawine

riß beim Tauern-Tunnellingang Samstag früh drei Arbeiter-Paraden und eine Wirtskantine weg. Ein 20 Meter hoher Schneewall begrub die Parade mit über 50 schlafenden Arbeitern. Die Feuerwehr und Arbeiter begannen so rasch wie möglich das Rettungswerk. Bis nachmittags wurden 11 Tote und 22 Schwerverletzte aus dem Schnee ausgegraben. Militär ist zur Hilfeleistung abgegangen. Die Rettungsarbeiten müssen wegen andauernder Lawinengefahr vorsichtig betrieben werden.

Liebesdrama.

Kaiserslautern, 6. März. Der 19jährige Kaufmann Eugen Rottmüller von hier erschöß seine gleichaltrige Geliebte Luise Lang, eine Fabrikarbeiterin, und stellte sich dann dem Gericht.

Die Schwiegermutter erschossen.

Ludwigshafen, 6. März. In ihrem Laden in der Karl-Clennysstraße 18, im Stadtteil Friesenheim, wurde gestern Nachmittag 5 Uhr die 58 Jahre alte Händlerin Elisabeth Widert von ihrem Schwiegersohn, dem Arbeiter Franz Sünderhast, überfallen und durch mehrere Revolverkugeln getötet. Sünderhast hatte gegen seine Schwiegermutter einen Haß, weil er glaubte, daß sie an der Entfremdung, die zwischen ihm und seiner Frau eingetreten war, die Schuld trage. Nach der Tat stellte sich der Mörder auf der nächsten Polizeiwache.

Seite 1
 Preise.
 er
 ng!
 ieb
 Aussehen
 22, Lad
 eiterinnen
 emädchen
 eufmädchen
 hat für sofort
 rbeitsan
 straße 100
 eitsnachwe
 bis halb 1
 7 Uhr.
 on 629. —
 völlig un
 lich.

Deutsche Politik.

Lohnerhöhung für die Soldaten. Ein Nachtragset, der die Mittel zur Erhöhung der Löhne für Mannschaften und Unteroffiziere fordert, wird demnächst dem Reichstage und dem Bundesrat vorgelegt werden.

Zu den sächsischen Landtagswahlen. Die sächsische nationalliberale Partei beschloß, bei der kommenden Landtagswahl vierundzwanzig eigene Kandidaten aufzustellen.

Der Urlaub der Offiziere. In verschiedenen deutschen Armeekorps besteht die Übung, Offiziere vom Kompaniechef aufwärts jährlich mindestens 6 Wochen Urlaub zu geben.

Und wieder war es Bayer! Wie die „Germania“ berichtet, war es der württembergische Demokratenführer Bayer, der einem Wunsche des Reichskanzlers gemäß für das Finanzkompromiß eintrat.

Bisher war man allgemein der Auffassung, daß es die freisinnigen Wiemer und Konsorten waren, die den Unfall herbeiführten. Bayer hat bekanntlich auch beim Reichsvereinsgesetz seine „staatsmännischen“ Talente in den Dienst der Sunterfippe gestellt.

Die Arbeitskammerkommission des Reichstages führte Freitag die Beratung über den § 13 der Vorlage zu Ende. Ein Antrag der Nationalliberalen, den Betriebsbeamten, Wertmeistern und Technikern das passive Wahlrecht einzuräumen, mit der Einschränkung, daß sie nur von Arbeitgebern gewählt werden können, wurde von den Antragstellern zurückgezogen.

Die Nationalliberalen ließen durch den Abgeordneten Freiherrn Seyl zu Herrnsheim erklären, daß bei der Annahme der dahin zielenden Anträge das ganze Gesetz für sie kaum annehmbar sein würde. Auch die Konservativen gaben eine gleiche Erklärung ab, während der Abgeordnete Kolbe als Vertreter der Reichspartei zwar auch die schwersten Bedenken geltend machte mit einer Drohung, die ganze Vorlage abzulehnen, aber zurückhielt.

Von den vielen vorliegenden Anträgen fand der Antrag Wiedeherg Annahme, der folgendes bestimmt: Wählbar sind auch solche Personen, welche denjenigen Gewerbebetrieben, für welche die Arbeitskammern errichtet sind, wenigstens 3 Jahre hindurch als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehört haben und in den Bezirken, für welche die Arbeitskammern errichtet sind, wohnen, sofern die Voraussetzungen der Ziffern 1 und 3 im Absatz I gegeben sind.

Ausland.

Belgien.

Ihre fünfundsiebenzigjährige Herrschaft feiern die belgischen Klerikalen in diesem Jahre. Nichts vermag ihre vierthundertjährige „Kulturarbeit“ besser zu charakterisieren als die Tatsache, daß Belgien bis heute ohne obligatorischen Schulunterricht ist.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

Die große Gesellschaft — nein! Ich bin in fast absoluter Einsamkeit aufgewachsen.

Ich bin in fast absoluter Einsamkeit aufgewachsen. Mein Vater, der nicht eben reich ist, schloß sich in dem Interesse seiner Kinder von dem geselligen Leben des hiesigen Adels fast gänzlich ab.

Ich habe bis jetzt nicht die mindeste Gelegenheit gehabt, die Natur zu genießen, die möglicherweise in mir schlummert, zu kultivieren.

Ich habe bis jetzt nicht die mindeste Gelegenheit gehabt, die Natur zu genießen, die möglicherweise in mir schlummert, zu kultivieren. Aber das findet sich — wir haben eine recht hübsche Gegend, und Jagden.

Ich werde den Ton nie vergessen, in welchem er mir antwortete: Es gab eine Zeit, wo ich hoffte, mich durch eine Kugel an einem Manne rächen zu können.

liste, die die Notwendigkeit selbst nur der einfachsten Ausbildung der Kinder noch nicht zum Zwang und zum Befehl erhoben haben.

Ist also im allgemeinen von belgischen Schulzuständen die Rede, so darf man nichts Gutes zu hören erwarten. Der Klerikalismus hat seine Macht in dieser Sphäre gründlich ausgenützt. Seine „Schulfreundlichkeit“ gilt ausschließlich einer ausgedehnten materiellen und moralischen Unterstützung aller klerikalen Schulanstalten, die als wenig anderes denn als politische Mittel gedacht sind.

Frankreich.

Das Einkommensteuergesetz. Das traditionelle Reformgesetz der Radikalen, das schon seit 20 Jahren auf der Tagesordnung und zwischen Kommissionen und Plenum der beiden Häuser hin- und hergeht, wird nunmehr bald zu Ende beraten sein.

Italien.

Palermo schlemmt. Dem Pariser „Figaro“ wurde dieser Tage aus Palermo berichtet:

Der Karneval hat hier glänzend mit einem Ballfest in der Villa Igicca geendet. Die ganze vornehme Welt Palermos wohnte dem Feste bei.

Die vornehmen Palermiten haben also den Schmerz um Messina rasch überwunden. Und die Spenden Europas geben den „Edlen“ Gelegenheit, rauschender Lust in Hülle zu fröhnen.

Badische Politik.

Niedriger hängen

muß man eine Leistung des „Bad. Beobachter“, mit der er die sozialdemokratischen Kandidaten zu verdächtigen sucht. Er schreibt u. a.:

„... Eine große Partei, welche etwa über eine starke Mehrheit in der Kammer verfügt, muß in der Lage sein, für jede einzelne Arbeit der Kammer eine derselben gewachsene Kraft zur Verfügung zu stellen.“

Nimmt man nun an, sämtliche 47 von der Sozialdemokratie aufgestellten Kandidaten würden gewählt und zwar überall und die 26 nötig fallenden Ersatzwahlen würden der Kammer Abgeordnete von gleicher Leistungsfähigkeit einbringen, wie Hände es dann um die Erledigung der Kammer-Aufgaben?

Das badische Volk hätte dann eine Kammer, welche unfähig wäre, ihre Aufgaben und Arbeiten zu erledigen.“

Das ist so ziemlich das Stärkste, was der „Bad. Beob.“ in der Verdächtigung des politischen Gegners bisher geleistet hat. Dabei sind dem „Bad. Beobachter“ wohl die meisten unserer Kandidaten persönlich gar nicht bekannt; er kann also über ihre etwaige parlamentarische Leistungsfähigkeit gar kein Urteil abgeben.

Von den Jungliberalen

erhoffen geht auch die Demokraten nichts mehr. Das Konstanzer demokratische Blatt beschäftigt sich vor einigen Tagen mit den Bemühungen der Jungliberalen für das Zustandekommen des Blochs in einzelnen Wahlkreisen und schrieb dazu u. a.:

„Den Jungliberalen könnte nur eine stärkere Bewegungsfreiheit vermehrten politischen Einfluß verschaffen. Jetzt wird ihnen sogar die Rolle, die wir mit der Bauernpartei verglichen möchten, innerhalb der nationalliberalen Partei durch die Verhältnisse und auch vielleicht durch gewisse ängstliche Rücksichtnahme so erschwert, daß die Jungliberalen eigentlich zu nichts anderem da sind, als die Fehler der Parteileitung und der Allliberalen mitzubüßen.“

Dazu bemerkt der Karlsruher Korrespondent der „Trk. Zeitung“:

„Wir wollen dem noch hinzufügen, daß an einer gutgemeinten und schon klingenden Kundgebung der Jungliberalen in Baden-Baden gar nicht zu zweifeln ist. Entschieden bleibt aber, ob die Alten geneigt sind, sich darum zu kümmern und wenn nicht, ob die Jungen über irgendwelche Machtmittel verfügen, sich diese Berechtigung zu erzwingen.“

Unser Einsatz ist bisher ein Taler gewesen; es ist Ihnen doch recht? sagte Herr von Cloten zu Oswald.

Natürlich. Aber Doktor Stein kennt die Pistolen nicht, sagte von Langen, und Cloten muß sich bereits vollständig eingeschossen haben.

Wenn nur mein Geld auf dem Spiele stände, sagte Oswald, so würde ich den Versuch wagen. Da aber auf mich gewettet ist, so möchte ich bitten, mir vorher einen Schutz zu erlauben.

Natürlich, rief Herr von Breesen; das versteht sich von selbst, Herr von Barnewitz.

Wird nicht viel helfen, sagte von Cloten leise zu einem andern.

Sehen Sie den Lannenzapfen dort, Herr von Langen? sagte Oswald, nachdem ihm eine geladene Pistole gereicht war, den an dem äußersten Ende des Zweiges.

Ja, aber das sind mindestens fünfzig Fuß. Tut nichts. Diese Pistolen scheinen mir noch auf weitere Distanzen einen sichern Schutz zu erlauben.

Oswald hob die Pistole. Aller Augen waren gespannt auf den Lannenzapfen gerichtet.

Ja so, sagte Oswald, die erhabene Pistole sinken lassend. Wollen Sie nicht die Güte haben, Herr von Barnewitz, mich dem Herrn vorzustellen, der ein so günstiges Vorurteil für meine sehr fragliche Fertigkeit im Schießen an den Tag gelegt hat.

Hatte ganz vergessen; bitte um Entschuldigung. Baron Odenburg — Doktor Stein.

Ja, Baron Odenburg! sagte Oswald, mit der linken Hand den Hut abnehmend. Sie sehen doch den Lannenzapfen, Herr Baron.

Vollkommen deutlich, sagte Odenburg, sich höflich verbeugend.

Oswald hob die Pistole wieder, zielte eine Sekunde — der Lannenzapfen kam in Stücken zur Erde.

56

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Seite 2. bis h... erfo... men... recht... wogen... entgeg... stange... Sch... raten... Bad... daß d... wie si... angebe... In... Karlsru... gehalten... Landtag... zwischen... neimung... gekämpf... unfern... gen... Da... lich gefa... nächste... „Für o... fochten... rechnung... Weltanf... machen... trumsag... zum Ka... als er b... kandidie... ges“ ge... einmal... über M... politisch... selben K... gut gem... schleppen... gissen G... verlegen... herunter... Wahlm... wird we... jeits bl... Karlsru... wären d... den Aug... ständler... spielswe... betracht... Mittelst... zumal s... ständler... in den s... sich bei... Im... Bürger... dibaten... Die... drakt. M... Das Ze... Wi e d... haben d... Ge o r g... direktion... Aus... Schöffen... des Gesa... aus acht... Jam... deinen V... Nous... ersten E... D... bar auch... „Zent... Reveren... mit einer... Clote... Gelde in... Zent... Gebe... Jäger d... Ich i... andres... trum au... wohl no... Sind te... Ich i... Saft... Barnew... Ja, ... Rim... Nati... oder es... Nati... Jetzt... und rief... Clote... und dur...

bisher gefehlt. Deswegen sind sie über gelegentliche Besichtigungsbesuche und Augenblicke...

Sehr vernünftig gedacht! Goffentlich ziehen die Demokraten daraus auch die entsprechenden Konsequenzen.

Grober politischer Unfug

In einer Pfingstfeier Versammlung hat der Karlsruher Zentrumsführer Abg. Schmidt eine Rede gehalten, die darin ausklingt, daß bei den kommenden Landtagswahlen ein Kampf auf Leben und Tod...

Da hört doch alles auf! Dem Zentrum könnte es freilich gefallen, wenn die politische Kampfe, speziell der nächste badische Landtagswahlkampf, unter der Parole: 'Für oder gegen die christliche Weltanschauung' durchgeführt würde.

Für einen liberalen Block in den Städten

wird neuerdings lebhaft Propaganda gemacht. Andererseits planen aber auch die Mittelständler, wenigstens in Karlsruhe, ein selbständiges Vorgehen.

Landtagskandidaturen.

Im Bezirk Eppingen stellen die Bauernbündler den Bürgermeister Setter von Welsheim als Landtagskandidaten auf.

Die Nationalliberalen beabsichtigen in Bruchsal den prakt. Arzt Dr. L. u. m. p. als Kandidaten zu proklamieren.

Gegen die Fahrplanverschlechterung

haben die Städte Billingen, Triberg und St. Georgen eine gemeinsame Vorstellung bei der Generaldirektion beschloffen.

Ein politischer Beleidigungsprozess.

Aus Triberg wird uns berichtet: Vor dem hiesigen Schöffengericht kam am Donnerstag die Privatbeleidigungsklage des Gesamtverbandes des hiesigen Zentrumsvereins, welcher aus acht Personen, darunter zwei Arbeitern, besteht, gegen den

Redakteur und Verleger Bauß des liberalen 'Echo vom Wald' zum Austrag. Der Grund der Anklage waren Brechführungen, durch die sich der Zentrumsvorstand beleidigt fühlte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Am Bundesratsitz ist Staatssekretär Kräfte erschienen.

Abg. Zubeil (Soz.):

Wie in Kiel bei der Verft, wird auch bei der Post der Unterfchlagung Vorfchub geleistet durch den Verkauf von alten Materialien, die nur einem kleinen Kreis angeboten werden.

Abg. Ling (Reformp.): Namens der Minorität meiner Partei erkläre ich, daß wir bei der geplanten Neuordnung der Fernspreckgebühren nicht zustimmen können.

Staatssekretär Kräfte: Bei Bahnhofsbauten sind wir bemüht, Postannahmestellen einzurichten. Die späte Bekanntgabe von Verordnungen ist durch die späte Fertigstellung des Etats...

Abg. Herzog (v. Bgg.): Wir sind geneigt, in eine Prüfung des Postprivilegs der Fürsten einzutreten.

Theater und Musik.

Gofitheater Karlsruhe.

'Verriegelt'. Komische Oper in einem Akt von N. Batta und Rodes-Milo. Musik von Leo Blech.

'Der Spielmann'. Ballet in zwei Akten von Josef Forster. Zwei Erftaufführungen: 6. März.

Endlich hat die Karlsruher Oper einen kleinen Treffer gezogen. Treffer? Eigentlich war ein Nisflo nach dem fast sensationellen Siegeszug, den die so gar nicht sensationelle komische Oper des Berliner Hofkapellmeisters seit der Hamburger Uraufführung (November 1908) angetreten, kaum mehr vorhanden.

Das Buch, nach Rauppachs 'Verriegelt' am Samstag gab denn auch den schlagenden Beweis hierfür ab, sie wurde von seiten des Karlsruher Publikums auf das Veisfälligste aufgenommen.

Zu dieser Burleske, um die sich der ganze Hauch altfränkischer Natürlichkeit und gemüthollen Spießbürgerturns breitet,

Abg. Graf Oriola (natl.) empfiehlt für das flache Land Bezirksfernsprechneke.

Staatssekretär Kräfte: Mit solchen Neken sind bisher keine guten Erfahrungen gemacht worden.

Abg. Pauli-Potsdam (konf.): Der kleinere Teil seiner Fraktion sei von der Fernsprechvorlage, die den Mittelstand sehr belaste, nicht befriedigt.

Abg. Kopsch (fr. Rp.) bringt einen Fall zur Sprache, in dem durch Verweigerung eines Telegramms eine Wahlbeeinflussung seitens der Postverwaltung geübt zu sein scheine.

Staatssekretär Kräfte: Abschriften von Telegrammen werden auf Wunsch des Absenders oder des Adressaten in beliebiger Anzahl fertiggestellt.

Abg. Gameder (Zentr.): Vorschriften über die religiöse, oder soziale Tätigkeit der Beamten außerhalb der Dienstzeit müssen wir sowohl bei den Vorgesetzten wie bei der Sozialdemokratie ablehnen.

Abg. Gothein (fr. Ver.) stimmt diesen Forderungen zu und protestiert gegen das geirre Auftreten des Staatssekretärs gegen den Abg. Dr. Strube.

Staatssekretär Kräfte: Ich habe bereits gestern den Ausdruck zurückgezogen, der mir in der Hitze des Gefechtes entfahren war.

Abg. Gothein (frei, Bgg.): Die Angriffe des Dr. Strube waren nicht so schroff wie die Antwort.

Damit schließt die Generaldebatte. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt und die Telephongebührenordnung an die Budgetkommission verwiesen.

Beim Titel 'Geh. Expedierende Sekretäre' tritt Abg. Erzberger (Zentr.) für Verlängerung der Dienststunden der höheren Beamten ein.

Staatssekretär Kräfte: Die Hauptsache ist, daß die Arbeit geleistet wird. Die Dienststunden allein sind noch kein Anhalt für die geleistete geistige Arbeit.

Bei Titel Postinspektoren usw. hat die Kommission 69 800 Mark gestrichen.

Abg. Beck-Geidelberg (natl.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die im Interesse des Dienstes notwendig sei.

Abg. Emmel (Soz.): Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage werde für andere Titel die gleichen Folgen nach sich ziehen, das lehnen wir ab.

Abg. Erzberger (Zentr.): Ein Kollege meiner Fraktion hat schon vor einigen Tagen einen Brief vom Reichspostamt erhalten mit der Mitteilung, Abgeordneter Beck werde die Wiederherstellung beantragen.

Nach weiterer Debatte, an der sich die genannten Abgeordneten beteiligen, wird die Abstimmung angesichts der schwachen Befehung des Hauses bis Montag ausgesetzt.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer Titel wird die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr vertagt, außerdem 2. Lesung des Weingesehes.

Gewerkschaftliches.

Arbeitslosensend. Die Arbeitslosenzählung in Offenbach hat ein überraschend trauriges Bild. Anstatt, wie angenommen 500, waren 905 Arbeitslose vorhanden.

Sei dem, wie es wolle. Es gehört aber ein starkes Stück Herzlosigkeit und Noheit dazu, von dem Hungerlohn der städtischen Notstandsarbeiter erst die rückständigen Steuern in Abzug zu bringen.

Jamos! schrie Herr von Barnewitz; Cloten, du findest deinen Meister.

Nous verrons, sagte Herr von Cloten. Sie haben den ersten Schuß, Herr Doktor.

Dswald nahm die andere Pistole, und schoß, ohne scheinbar auch nur zu zielen.

Zentrum! schrie der Bediente an der Scheibe, eine Reverenz nach dem Schützen machend, bevor er das Loch mit einem Pflaster verklebte.

Cloten, zahlen Sie Keugeld! rief Oldenburg, mit dem Gelde in seiner Tasche klappernd.

Zentrum! ertönte es von der Scheibe.

Sehen Sie? sagte von Cloten, Herrn von Barnewitzens Jäger die Pistole zum Laden gebend.

Ich denke, wir nehmen eine größere Distanz, oder ein anderes Ziel, sagte Dswald, bei diesem talergroßen Zentrum auf vierzig Schritt werden Herr von Cloten und ich wohl noch lange ohne Entscheidung fortschießen können.

Sind keine Karten zur Hand?

Ich bin's zufrieden, sagte von Cloten.

Sagt du Karten mitgebracht, Friedrich? rief Herr von Barnewitz.

Ja, Herr!

Nimm die Scheibe ab und nagle ein Nß an den Baum.

Natürlich gilt nur die Kugel, die durch das Nß schlägt oder es wenigstens berührt hat, sagte Dswald.

Natürlich, sagte von Cloten.

Jetzt kommt die Sache in Gang, rief der junge Breesen und rieb sich vor Vergnügen die Hände.

Cloten, zahlen Sie Keugeld, sagte Oldenburg wieder und durch die Zähne murmelte er:

Tannengapfen — Herzog —

Ei, mein Schächchen, merkst du was?

Ist es Liebe? ist es Haß?

(Fortsetzung folgt.)

schrieb nun Leo Blech eine Musik, von der man im allgemeinen sagen kann, daß sie ihren Gegenstand erreicht. Schon das Spezifikum, daß ein moderner Tonsetzer sich einem derartig sächlichen volksmäßigen Stoff zur musikalischen Vertonung hingibt, schon dieser Umstand allein berührt als Gegenpol zu unsern nervenigelnenden, oft so unnatürlich raffiniert hinaufgeschraubten Geistes- und Gefühlsleben wahrhaft wohlthuend und läßt einen den Komponisten fast von vornherein sympathisch erscheinen.

Wer ein Stündlein der Alltagsmühsere vergessen will, den verweist diese niedliche Wiedererlebenskomödie in der Tat bald in jene feine behagliche Atmosphäre, deren Eindruck ein vorwiegend gewinnender ist.

In Blechs Wesen steckt von Natur aus ein volkstümlicher Zug. War es aber in der vor einigen Jahren hier vorausgegangenen Dorfkomödie 'Das war ich' noch das Jubel virtuoser Gefeherkeit, der Bombast übergeistreicher polyphoner und kontrapunktischer Denkwiese, die die musikalisch-dramatischen Einfälle des Komponisten überlastete, so reguliert nun eine vernünftige Oekonomie die angewendeten Tonmittel.

Arbeit haben, um nicht zu verhungern und nicht, um Steuern zu bezahlen. Steuern sollen diejenigen zahlen, die was haben.

Am 8. Arbeiterleben. Am 23. März vor. J. kamen in der Braunkohlengrube „Glückauf“ bei Bölsche (Bez. ...)

Am Donnerstag war der Betriebsführer Otto Gille angeklagt, das Unglück verschuldet zu haben. Es wurde in der Verhandlung festgestellt, daß die Unglücksgrube zu den gefährlichsten ...

Die Strafkammer sprach den Angeklagten von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei und verurteilte ihn nur wegen ...

Die Herren von Rabbob. Den Bergarbeitern, die noch in der Rechenkolonie wohnen und in dem Prozeß gegen die ...

Textilarbeiter-Austand. In Oberstdorf im Allgäu haben gestern die Arbeiter und Arbeiterinnen der dortigen ...

4000 Mark hat der Rat der Stadt Dresden für die Speisung armer Schulkinder bewilligt.

Badische Chronik.

Rastatt.

— Eine Parteiversammlung findet am Mittwoch, 10. d. M., im Restaurant „Schützen“ statt. Die Tagesordnung ist außerst ...

— Ein etwas ungewöhnliches Bild bot der Sitzungsaal der Rastatter Strafkammer. Vor dem Gerichtstische war ein ...

— Am 24. Dez. versuchte die Angestellte in der Mansardenwohnung des Gasthauses zum „Schiff“ in Rastatt einen Diebstahl auszuführen. Sie wurde aber von dem Dienstmädchen ...

Am 24. Dez. versuchte die Angestellte in der Mansardenwohnung des Gasthauses zum „Schiff“ in Rastatt einen Diebstahl auszuführen. Sie wurde aber von dem Dienstmädchen ...

pußschnappt und verzerrt, allein nicht in effektivem Sinn. Die musikalischen „Scharfmacher“ und Reminiszenzenjäger ...

dabei überrascht und ergriff daraufhin die Flucht unter Zurücklassung ihres Korbes. Der Polizei gelang es bald, die Eigentümerin des Korbes in der Person der Burkart zu ermitteln.

Die Angeklagte war in der Hauptsache geständig. Das Gericht erachtete sie in sieben Fällen für überführt und erkannte ...

— Wegen Blutschande und Verbrechen gegen § 176, Biff. 3, erhielt am 4. ds. Mts. vor der Strafkammer Karlsruhe der ...

Offenburg.

— Gegen die Tabaksteuer. In mäßig besuchter Versammlung besprach am Samstag Abend Gauleiter Heising vom ...

Bei der Wichtigkeit und Aktualität des behandelten Themas hätte auch ein größeres Lokal, als es die Restauration „Neue ...

— Erhängt hat sich vorgestern der 48 Jahre alte Steuerkontrollleur ...

Freiburg.

— Ueber Arbeiterversicherung findet ein Kursus statt. Die Einleitung zu dem Kursus hat bereits begonnen und nimmt ...

— Mit Delfenerung macht die badische Staatsbahn zurzeit einen Versuch auf der Hölentalbahn. Zwei Lokomotiven sind ...

— Wermeisterprüfung. Der Beginn der nächsten Wermeisterprüfung für den hochtechnischen Beruf ist auf Mittwoch, 21. April, festgesetzt worden. Die Gesuche um Zulassung ...

— Unglücksfall. In einem unbewachten Augenblick fiel gestern Nachmittag der 6 Jahre alte Sohn eines Schuhmachers ...

Villingen.

— In Sachen des Konsumvereins Villingen schreibt uns der Verwaltungsrat des Kriegervereins Villingen: „Herr Kassier ...

— Sehr richtig! Es wird auch wohl in ganz Villingen niemand sein, der die Notiz anders verstanden hat. Das Porto für diese ...

Da jetzt in Villingen so die Berichtigungswut ausgebrochen,

Eintritt des Schützenkönigs, werden melodramatisch behandelt bzw. gesprochen. Und schließlich kann auch der N. Strauß'sche ...

hat es fast den Anschein, als ob man die unangenehmen Schöllhorn-Geschichten gerne hinwegberichten möchte, um die Aufmerksamkeit auf nebensächliche Dinge hinzulenken.

In nächster Zeit soll übrigens, wie uns mitgeteilt wird, eine Generalversammlung stattfinden, in welcher über die kritische Lage des Vereins sowohl, als auch des „Erststärkers“ ...

Furtwangen.

— Der Geschäftsgang in der Uhrenbranche beginnt sich wieder zu beleben. Der amerikanische Markt hat angezogen und ...

Waldsbut.

— Ganz außergewöhnliche Temperaturverhältnisse waren hier am letzten Samstag zu verzeichnen. Vormittags 7 Uhr ...

Trüberg, 7. März. Vermißt wird seit 14 Tagen der 45 Jahre alte Tagelöhner ...

Vom Schwarzwald, 7. März. Der starke Schneefall der letzten Tage machte es nötig, daß zur Aufrechterhaltung ...

Vom Untersee, 7. März. Eingefroren ist das Dampfschiff „Hohenklingen“ bei Mammern. Ein anderes Schiff, welches in ...

Säckingen, 7. März. Niedriger Wasserstand. Auf einem Felsen im Rheine wurde im Jahre 1891 bei außerordentlich ...

Nabolszell, 7. März. Der Hochstapler, der in Mannheim als „Leutnant Schröder“ ...

Stadach, 7. März. Auf freiem Fuß gesetzt wurden gestern wieder die wegen ...

Eberbach, 7. März. Langer Winter. Die Schiffer sind durch die Kälte stark in Mitleidenschaft genommen, da der ...

Ein neuer Zeppelin-Auffstieg.

Friedrichshafen, 6. März. Ein Aufstieg mit „Z 1“ wird bei günstiger Witterung am Dienstag od. Mittwoch stattfinden. ...

Neues vom Tage.

Folgensthwere Dynamit-Explosion.

Cattaro, 7. März. In Belufie explodierte im Hause eines Bergmannes ...

Schneefall.

Mailand, 6. März. Im Friaul und Cadore leidet die Bevölkerung unter dem Schnee, der bis drei Meter hoch liegt. ...

München, 6. März. Der Verkehr auf den Straßen Villach-Tarvis, Villach-Rosenbach, Klagenfurt-Ufking, Trient-Verona, ...

Fortsetzung auf der 7. Seite.

Tanzspielen: „Der Spielmann“, über das eigentlich nicht viel mehr zu sagen ist, als daß es den bekannten Stoff vom ...

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Montag, 8. März. C. 44. „Der böse Geist Lumpazivagabundus oder Das liebliche Kleeblatt“, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten ...

Baden-Baden.

Mittwoch, 10. März. 27. Ab.-Vorst. „Mignon“, Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund. Aus den Witzblättern. Da hat er längst fort.

Weigelsdorf-Billach, Arnoldsheim-Dernagor, Eisenberg-Erzberg ist bis auf weiteres wegen fortwauernden Schneefalls und bedeutender Lawinengefahr vollständig eingestellt.

Strassenbahnungslid.

Stuttgart, 6. März. Heute Mittag wurde in der Notbahnstraße ein 16jähriges Mädchen, als es sein Händchen vor dem Heberfahren retten wollte, von der Strassenbahn erfasst und sofort getötet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. März.

Verfehlte Feststellung.

Herr Ammon vom „Schwäbischen Merkur“ ist unser Nachweis, daß trotz der stärkeren Vertretung der Sozialdemokratie auf dem Karlsruher Rathaus die Umlage für 1909 nicht gestiegen ist, äußerst unheimlich. Was tun? Zugabe, daß man im Unrecht war, das fällt Herrn Ammon schwer. Er hilft sich also durch eine neue Behauptung aus der Patz nach dem Grund: Ist die erste Behauptung nicht richtig, muß es die zweite sein. So schreibt er: „Gemaß! Es genügt, daß im vorigen Jahre eine Erhöhung um 38%, stattgefunden hat, eine weitere Erhöhung ein Jahr darauf wäre des Guten zuviel. Das wird der Stadtrat gedacht und den Vorschlag darnach eingereicht haben. Anlaß zum Problem wird erst gegeben sein, wenn das Jahr 1908 ohne Schmäderung des umlaufenden Betrags abschließt und in den nächsten Jahren keine Erhöhung hinzukommt. Die Gefahr der Sozialdemokratie besteht übrigens nicht darin, daß 2 soz-dem. Bourgeois im Stadtrat sitzen, denn die haben eine große Mehrheit gegen sich. Wir erinnern daran, daß wir seit vielen Jahren dafür sprachen, der Sozialdemokratie aus praktischen Gründen eine Vertretung im Stadtrat einzuräumen. Die Gefahr besteht vielmehr in dem ewigen Fördern und dem lauten Schreien der soz-demokrat. Minderheit im Bürgerausschuß, die solange die Menschlichkeit, die Billigkeit und Gerechtigkeit ihrer oft sehr weitgehenden Forderungen anruft, bis die Mehrheit gutmütig genug ist, ein Zugeständnis zu machen, dem dann bald weitere folgen. Die 38% Umlageerhöhung des Jahres 1907 sind größtenteils der Mitwirkung der Sozialdemokratie zuzuschreiben, und sie bedurfte keiner zweier Stadträte, um dies fertig zu bringen.“

Für 1909 bzw. 1908 warz mit der Richtigkeit der Ammon'schen Behauptung nichts, also greift er auf 1 Jahr weiter zu. Das ist nur ein Verlegenheitsmittel. Herr Ammon weiß so gut wie wir, daß im Jahre 1907 im Karlsruher Bürgerausschuß nur 16 bzw. 14 Sozialdemokraten saßen, er weiß ebenjogut, daß im Karlsruher Stadtrat kein Sozialdemokrat saß. Warum sollte also vor 2 Jahren die Sozialdemokratie die Schuld an der Erhöhung der Umlagen tragen? Herr Ammon lese nur die Rede des Herrn Oberbürgermeisters nach, die dieser bei Beginn der Voranlagsberatung des Jahres 1908 gehalten. Da wird er alles andere entdecken, nur nicht den Versuch des Nachweises, daß die Sozialdemokratie die Schuld an der Umlageerhöhung trage. Und Herr Stegert scheut sich gewiß nicht, das auszusprechen, was er denkt. Herr Ammon hat also mit seiner Verschuldigung der Sozialdemokratie: sie schaffe hohe Umlagen, wenig oder gar kein Glück. In früheren Jahren hat man allerdings die Umlage in Karlsruhe äußerst niedrig gehalten. Das hat sich gerächt. Aber dafür war wirklich die Sozialdemokratie nicht verantwortlich zu machen.

Der Kampf um die Rente.

Genosse Karl Flöher (im „Volksfreund“ beschäftigt) hat sich in der Eisenbahnerzeitung am 22. Mai 1907 eine schwere Verbrennung des rechten Fußes zugezogen und wurde dafür mit 50% Unfallrente entschädigt. Gegen die nunmehrige Herabsetzung auf 30%, legte J. Veruhung ein, und der Sachverständige des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung, Med.-Rat Dr. Gutsch, bestätigte, daß immer noch erhebliche Folgen des Unfalls vorhanden sind, die eine soweit gehende Herabsetzung der Entschädigung nicht recht erigen. Der Gutachter wollte es zunächst bei 40% belassen, eine spätere Herabsetzung auf 30% zugeben. Das Gericht sprach aber am Samstag die Rente von 30% bereits für die Zeit ab 1. Mai aus und bewilligte 40% nur noch für die kurze Zwischenzeit. Die Schilder ng des Arztes und der Augenärzine hätten doch wohl das Gericht bestimmen sollen, die Rente von 40% „bis auf Weiteres“ auszusprechen.

In den Differenzen im Metzgergewerbe

wurde bezüglich der Firma S. Lang folgendes vereinbart: 1. Herr S. Lang verpflichtet sich, anstelle der infolge des Streiks ausgetretenen Arbeiter innerhalb 14 Tagen zwei andere Metzger einzustellen; 2. die am Streit bei der Firma Lang beteiligten gemeinsamen Metzger sollen durch Vermittlung der Innung anderwärts eingestellt werden; 3. die Kautionen werden ausbezahlt, die Klagen beim Gewerbegericht zurückgenommen; 4. Logis wird außer dem

Hause gegeben, Kost beim Meister; die 3 Jt bei Lang beschäftigten Aderwandten bleiben vorläufig in Kost und Logis beim Meister bis zum Abschluß eines Tarifvertrags für das gesamte hiesige Metzgergewerbe.

Wegen der Firma Zippelius traf man folgende Vereinbarung: 1. Herr Zippelius verpflichtet sich, bei Bedarf an Arbeitskräften organisierte Metzger einzustellen. 2. Logis wird außer dem Hause gegeben, Kost beim Meister; ein Hansbursche hat beim Meister Kost und Logis. Die Vereinbarungen wurden einstimmig gutgeheißen und bestimmt, daß die Beilegung der Differenzen in der Presse bekannt gegeben werden soll.

Die organisierten Friseur

sagen in einem zur Verbreitung gelangten Flugblatt: Arbeiter, Genossen! Anstatt euch vom Wetter und dergleichen beim Rasieren und Haarschneiden erzählen zu lassen, befolgt den Beschluß des 5. Gewerkschaftskongresses (Protokoll Seite 40). Ueberzeugt euch, ob der Gehilfe im Verband ist. Wenn nicht, klärt ihn über seine Organisationspflicht auf. — Als organisiert legitimieren nicht Redensarten, sondern Mitgliedsbuch und Kontrollkarte! Hoch die Solidarität! Verband der Friseurgehilfen Deutschlands. Die organisierten Friseurgehilfen sind mit grünen Kontrollkarten versehen. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen möchten sich beim Bedienen die Kontrollkarte vorweisen lassen.

Vom „Badischen Beobachter“.

Vor einiger Zeit konnten wir die Lohn- und Arbeitsverhältnisse eines Freiburger Zentrumsblattes, der „Freiburger Tagespost“ etwas beleuchten; heute wollen wir einmal den Vertrag des „Bad. Beobachter“ mit seinen Zeitungsträgerinnen des näheren betrachten. Vorausgesetzt muß werden, daß der gedruckte Vertrag, gegenseitig unterschrieben, den Trägerinnen beim Antritt ausgehändigt wird, daß aber die Geschäftsleitung in diesen unterschriebenen Vertrag nach Willkür immer wieder neue Bestimmungen zufügt. Der Trägerin wird ausgegeben, ihren Vertrag zu bringen und mit den neu eingetragenen Bestimmungen erhält sie ihn retour. So heißt es in dem § 1:

Die Trägerin verpflichtet sich, den täglich einmal erscheinenden „Badischer Beobachter“ sowie die wöchentlich einmal erscheinenden Blätter: „Sonntagsfeier“, „Sterne und Blumen“, „Katholischer Volksbote“ pünktlich und regelmäßig zustellen. Die Trägerin hat zu der ihr bestimmten Zeit zu erscheinen, die Zeitung sorgfältig einzufalten und sich in dem Aufenthaltsraum des Geschäftes äußerlich ruhig zu benehmen (1).

Neu ist diesem Paragraph beigefügt, daß „jeglichen Kindern der Zutritt in die Geschäftsräume verboten ist“. § 2 verlangt, daß die Zeitung innerhalb der „schnell-möglichsten“ Zeit dem Bezieger dort hin zugestellt ist, wohin er es wünscht. Unter keinen Umständen darf das Austragen Kindern allein überlassen werden. Neu beigefügt: Für etwaige den Kindern zuzuführende Unghücksfälle kommen wir nicht auf. (Nicht, ist im Original unterstrichen!) § 3: Das Einlernen ist unentgeltlich zu übernehmen. § 4: Bei Unregelmäßigkeiten und fortgesetzter unpünktlicher Zustellung der Zeitung erfolgt Entlassung. Neu hinzu: Für jede Beschwerde werden 10 Pfennig vom Einzugslohn abgezogen. (!!!) § 5 behandelt den Einzug der Bezugsgelder, wobei bestimmt ist, daß möglichst nur Gold und Silber abzuliefern ist. Neu zu diesem Paragraph: Sonn- und Feiertags darf kein Geld eingezogen werden. (Von wegen der Frömmigkeit! Der Eins.)

Und nun kommen wir zum Lohn. § 6: Der Trägerlohn wird wöchentlich (Samstags) sechs Mark ausbezahlt. Für jeden selbstgenommene neuen Bezieger werden 10 Pf. ausbezahlt. Neue Bemerkung: Extrablätter 1 Mk. Für Einzug der Bezugskontingen wertejährlich 3 Mk. Im § 7 ist bestimmt, daß die Trägerin die Wohnungsveränderungen, Zu- und Abgänge auf dem dorgeschriebenen Formular genau und rechtzeitig anzugeben hat, auch muß sie sich um die neuen Adressen bestimmen. Zum Schluß wird im § 8 eine 14tägige Mündigung vereinbart, die austretende Trägerin hat die neue mit den besonderen Wünschen der Bezieger bekannt zu machen und ein leserlich geschriebenes Verzeichnis der Bezieger abzuliefern. „Unverträgliches, böswilliges plötzliches Fernbleiben vom Zeitungsausstragen hat Klage wegen Geschäftsschädigung (1) und Vertragsbruch zur Folge.“

So steht der Arbeitsvertrag im Hauptorgan der badischen Zentrumspartei aus und wenn das geschieht am grünen Holze, was soll am dünnen werden? Und dabei bringen es die Trägerinnen ebendieser Zeitung fertig, auf diejenigen zu schimpfen, welche ihnen einen wenigstens menschenwürdigen Vertrag schaffen wollen. Sechs Mark Wochenlohn bei täglich 220 Abonnenten, dazu noch die verschiedenen anderen christlichen Blättchen, alles selber einlegen, und zum Schluß noch Bestrafung, das ist die „Praxis“ im Hauptorgan des Zentrums im Badeneland. Transportarbeiterverband, Geschäftsstelle Karlsruhe.

* Süddeutscher Eisenbahnerverband. In der Zeit vom 20. bis 22. Juni wird der Süddeutsche Eisenbahnerverband hier seine 3. Generalversammlung abhalten. * Arbeiter-Diskussionsklub. Am Dienstag, den 9. März,

abends 1/9 Uhr, wird Stadtpfarrer Jäger den 2. Vortrag über Emanuel Kant halten; dieser Vortrag wird, obwohl er mit dem ersten zusammenhängt, dennoch auch für diejenigen verständlich sein, die am vergangenen Dienstag nicht im Klub waren. Da der erste Vortrag wegen Raumangel von sehr vielen Interessenten nicht mitangehört werden konnte, wird der Vortrag am Dienstag im großen Saal des Gemeindehauses Blücherstraße 20 stattfinden. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder aus dem Stande der Arbeiter und den ihnen sozial Gleichgestellten 10 Pf.; für sonstige Mitglieder 20 Pf. — Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß diejenigen Mitglieder, die freien Eintritt zu dem 60. Vortragsabend (Morgart) beanspruchen, bei den Veranstaltungen am 9. oder auch 16. März entsprechende Karten erhalten.

M. Fußballsport. Die am Sonntag stattgefundenen Wettspiele um die süddeutsche Meisterschaft zeitigten folgende Resultate: Südreismeister F.-C. „Phönix“-Karlsruhe gegen den Nordreismeister F.-C. Hanau 8:0. Meister des Ostkreises F.-C. Nürnberg gegen den Westreismeister F.-C. Kaiserslautern 9:1.

* Beim diesjährigen 2. Festballemaskenball (am 20. Febr.) betrugen die Einnahmen 5906,77 Mk., die Ausgaben 3366,25 Mk., der Reinerlös 2540,52 Mk., welcher der Stadtgartenkasse in Einnahme gewiesen wird.

* Keine Radfahrbahn in der Kaiseralle. Die Weststadts-Gesellschaft Karlsruhe und die Radfahrergesellschaft Karlsruhe suchen um die Herstellung einer Radfahrerbahn auf dem nördlichen Fußwege der Kaiseralle nach. Der Stadtrat verzog dem Gesuche aber derzeit mangels eines Bedürfnisses nicht zu entsprechen. Jedenfalls könne der Frage erst näher getreten werden, wenn wegen der Abänderung des Querschnitts der Kaiseralle bzw. deren Pflasterung eine Entscheidung getroffen sein wird. Die Hauptfahrbahn werde übrigens anfangs April neu beschottert und späterhin geteert werden, so daß dann eine wesentliche Besserung eintrete.

* Zwei Fahrraddiebstähle beging Ende Dezember d. J. hier der schon mehrfach vorbestrafte, 23 Jahre alte Schlosser Peter Heß aus Karlsruhe. Er entwendete am 24. Dezember ein vor der Wirtschaft Röntinger stehendes Fahrrad im Werte von 60 Mark, das dem Daniel Baum hier gehörte. Das Rad gab er bei dem Möbeltransporteur Kraker auf Lager und ließ sich von diesem darauf 10 Mk. Die hierüber ausgestellte schriftliche Bestätigung unterzeichnete er mit Karl Maier. Dem Kraker gab er an, er heiße Maier und das Rad sei sein Eigentum. Am 30. Dezember stahl Heß vor dem Bezirksamt ein dem Joh. Wief gehörendes Fahrrad im Werte von 60 Mk. Da er dieses Rad nicht wieder selbst zu Kraker bringen und verpfänden konnte, beauftragte er damit einen Bekannten, der von dem Diebstahl nichts wußte, aber, während er sich bei Kraker befand, verhaftet wurde. Es gelang daraufhin leicht, des Diebes habhaft zu werden. Heß hatte sich wegen Diebstahls, Urkundenfälschung und Betrugs im Rückfall zu verantworten. Er erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

* Unter der Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens stand der Eisenreher Karl Seufert aus Durlach vor der Strafammer Karlsruhe. Der Fall wurde in geheimer Sitzung verhandelt. Der Angeklagte, der sich am 24. Januar auf dem alten Friedhof dahier gegen den § 176, Piff. 3 A. Str. O. B. verging, wurde unter Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft mit 10 Wochen Gefängnis bestraft.

* Das Messer. In der Nacht zum 4. ds. Mts. verfehte ein verheirateter, aber getrennt lebender Händler im Stadtteil Mühlburg nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Taschmesser einem Kesselschmied 2 Stiche in den linken Handrücken und einen in den Hals, wodurch er zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Briefkasten der Redaktion.

J. D. Sie fragen, ob H. Eberle aus Freiburg Messerschaftringer von Deutschland oder Meisterschaftsbringer der Welt ist?

Da die Redaktion ihre Kräfte auf diesem Gebiete noch nicht ausprobiert hat, ist sie zur Beantwortung der Frage nicht imstande. Vielleicht weiß einer unserer Leser darüber Bescheid.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Nach Horschheim. Die Gemeindeordnung bestimmt, daß jedem Beteiligten Einsicht des Voranlags bewilligt und auf Verlangen gegen Entrichtung einer Gebühr Abschrift mitgeteilt werden muß. Wird von einer der Zahl der Gemeinderäte, einschließlich des Bürgermeisters, gleichkommenden Zahl Bürgerausschußmitglieder gestellter, auf die Gemeindeverwaltung bezüglicher Antrag vom Gemeinderat abgelehnt, so können die Antragsteller verlangen, daß der Bürgerausschuß berufen und vernommen wird.

Vereinsanzeiger.

Frhr. (Gewerkschaftsstell.) Jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends halb 9 Uhr: Sitzung im Lokal auf der „Eckange“.

Geschäftliches.

Back', braf' und koch' mit A L C O - Fett! Es spart, schmeckt gut u. bräunt auch netl.



Sunlicht Seife

Ist für die Instandhaltung der Wäsche unserer Kleinen wie keine andere geeignet. Sie verleiht ihr köstliche Frische und Reinheit im Gegensatz zu schlechten Seifen, die in den Wäschestücken ätzende und die Haut reizende Bestandteile zurücklassen. Die Behaglichkeit der jungen Weltbürger wird daher durch Sunlicht-Seife gefördert!



Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 10. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Restauration „Auerhahn“

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Mitglied Gottfried Sauer, Schreiner, uns durch den Tod entzogen wurde.

Arbeiter-Diskussionsklub Karlsruhe.

48. Vortrags-Abend.

Thema: Immanuel Kant. Redner: Herr Stadtpfarrer Paul Jaeger. Der Vortrag findet im großen Saal des Gemeindehauses...

Geschäfts-Empfehlung.

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. März l. Js. die Wirtschaft „zur Krone“ in Hagsfeld übernommen habe.

„zur Krone“ in Hagsfeld

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste und Kunden bestens zu bedienen und danke ich verbindlich für das mir auf meiner seitherigen Wirtschaft „zum Bahnhof“ daselbst entgegengebrachte Vertrauen.

Julius Reb, Metzger u. Wirt.

Partei-Buchhandlung,

Markgrafenstrasse 26, empfiehlt sämtliche Gewerkschafts- und Partei-Literatur.

Schreibmaterialien — Schulartikel.

Die Verwaltung.

Freiburg.

In Zigarren, Zigaretten und Tabaken finden Sie gute Sorten in reicher Auswahl in dem

Zigarren-Spezial-Geschäft

von Fried. Ackermann 1 Kreuzstrasse 1.

Dünger-Verordnung.

Der im hiesigen Schlacht- und Viehhof anfallende Düng ist vom 18. April d. J. ab auf ein weiteres Jahr zu vergeben.

Freiburg.

Der im hiesigen Schlacht- und Viehhof anfallende Düng ist vom 18. April d. J. ab auf ein weiteres Jahr zu vergeben.

Freiburg.

Der im hiesigen Schlacht- und Viehhof anfallende Düng ist vom 18. April d. J. ab auf ein weiteres Jahr zu vergeben.

Freiburg.

Der im hiesigen Schlacht- und Viehhof anfallende Düng ist vom 18. April d. J. ab auf ein weiteres Jahr zu vergeben.

Freiburg.

Der im hiesigen Schlacht- und Viehhof anfallende Düng ist vom 18. April d. J. ab auf ein weiteres Jahr zu vergeben.

Neue Marinaden

aus nur frischen Fischen

Bismarck-Seringe

Stück 5 Pfg. 4 St.-Dose 1.65

Rollmöpfe

Stück 5 Pfg. 4 St.-Dose 1.65

Bratseringe

per Stück 8 Pfg. 8 St.-Dose 2.50

Gelee-Seringe

1/2 Pfd. 10 Pfg. 4 St.-Dose 1.90

Russische Sardinen

Pfd. 30 Pfg. 5 Kilo-Pfä- gen 1.65

Neue Gökänder Voll-Seringe

große Fische Stück 4 Pfg. extra ausgejuchte Mätkner

Scharfe französische Roh-Eß-Büchlinge

Stück 6 Pfg. Scharfe französische Roh-Eß-Büchlinge

Süß-Büchlinge

3 Stück 20 Pfg. empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Neu eröffnet:

52 Herwigstr. 52 (Oststadt).

Südstadt:

Morgenstraße (Rant-straße Ecke).

Südweststadt:

Curvenstraße (Rant-straße Ecke).

Weststadt:

Eisenlohrstraße (Kriegstraße Ecke).

Tpsit

Hervorragendes Wasch- und Bleichmittel der Neuzeit

Blendend weisse Wäsche nur durch Kochen, Reiben und Bürsten überflüssig. Argenehm und unerschütterlich im Gebrauch.

Fabrikanten: Föll & Schmalz Bruchsal

Warum sind die Zähne so teuer?

Durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

Zähne von 2 Mark an

unter Garantie. Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an. Reparaturen 1-3 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn. Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben von 3 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk.

Schmerzloses Zahnziehen.

Tellzahlung gestattet. Meine vom Kaiserl. Patentamt gesch. Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz

Karl König, Dentist

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b, II.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen hiermit durch gebotene Gelegenheit meinen Dank auszusprechen; für die mir endlich durch Ihre Arbeit erwünschten, festen Sitz meiner künstlichen Zähne, welche ich leider schon in der frühesten Jugend durch Sturz und Bruch der Naturzähne bedurfte und von da ab schon manche bittere, kostspielige Erfahrung bei verschiedenen Zahnärzten und Zahntechnikern gemacht, daher bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet, endlich durch Ihre Arbeit zufrieden gestellt zu sein und kann ich Sie mit gutem Gewissen jedem Zahnleidenden, welcher Gebisse oder einzelne Zähne bedarf, nur bestens empfehlen.

Herr Karl König, Dentist, sage ich hiermit für das vollkommen schmerzlose und schonende Ausziehen von fünf Zähnen, sowie für das schmerzlose Plombieren meinen besten Dank und kann ich Herrn König vorkommenden Falls jedermann bestens empfehlen.

Teile Ihnen höchlichst mit, dass wir mit dem von Ihnen angefertigten Gebiss bis jetzt recht zufrieden sind und hoffen, Ihnen dadurch noch viele Kundschaft zukommen zu lassen. Mein Kollege wird Sie jedenfalls am 18./8. besuchen, um das seine umändern zu lassen und wollen Sie auch dort grösste Sorgfalt anwenden.

Es grüsst freundlichst Herr Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Herrn Karl König, Dentist, sage ich hiermit meinen öffentlichen Dank für das schmerzlose Plombieren, sowie für die gut passenden, künstlichen Zähne meiner Frau.

Ausgabe t...

75 Pf., vi...

abgehoft,

2,10V.L. bu...

Buch r u...

Eine A...

ein. Der...

Secretär...

sein ri...

den Folge...

Schäfer i...

burg in t...

beteiligte...

Montag a...

an Blind...

einer Ope...

ist. Mei...

vor einige...

früh den...

hatten.

Mit E...

unserer E...

des Mann...

1906 zum...

wählt. M...

wurde, fi...

auf den C...

mit peini...

lebte. I...

stieren in...

feren bra...

Ein

Selber...

ungünstig...

kritischer...

igte B...

die Freis...

nallibera...

dem in...

wurde, t...

brauchte...

indirekte...

kritischen...

selbst; al...

staatsrech...

dieses M...

Blockblät...